

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. V

December, 1934

No. 12

CONTENTS

	Page
Die Umstimmung Gottes im Versoehnungswerk Christi. J. T. Mueller	897
The Church Reform of Henry VIII a Product of the Renaissance. Theo. Hoyer	907
Jerusalem. P. E. Kretzmann	922
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann	929
Practical Suggestions for Conducting Bible Classes. P. E. Kretzmann,	932
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe.....	935
Miscellanea.....	951
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.....	957
Book Review. — Literatur.....	969

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



den Carizmiern erobert, im Jahre 1517 von den Ottomanen (in beiden Fällen mohammedanische Sultane); 1833—40 war sie von Ägypten besetzt; im Jahre 1841 wurde die Stadt der Türkei unterstellt. Während des Weltkrieges wurde Jerusalem von dem englischen General Lord Allenby erobert und befindet sich seitdem unter der Oberhoheit Großbritanniens.

B. C. F r e k m a n n.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

Hebr. 8, 6: Nun aber hat er einen ausgezeichneteren (vorzüglicheren) Dienst übernommen, um so viel mehr, da er auch eines besseren Bundes Mittler ist, welcher auf Grund besserer Verheißungen (gesetzmäßig) eingerichtet worden ist.

Das Subjekt des ganzen Abschnittes, zu dem dieser Vers gehört, ist Christus, der rechte einige Hohepriester des Neuen Bundes. Von ihm ist in den ersten Versen des Kapitels ausgesagt, daß er erhöht ist zur rechten Hand der Majestät im Himmel als ein Diener (*leitourgós*) der heiligen Dinge und der wahrhaftigen Stiftshütte, die der Herr errichtet hat, nicht ein Mensch. Hiermit wird klar bezeugt, daß Christus höher ist als alle Hohenpriester, die je gelebt haben; daß das Opfer, das er für die Sünden der Welt dargebracht hat, völlig wirksam und genügend war und als solches von Gott angenommen worden ist; daß ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist und daß er alle, die durch ihn zu Gott kommen, in allen Stücken erretten und verteidigen kann; daß er nicht, wie die alttestamentlichen Hohenpriester, das Allerheiligste nach Darbringung seines Sühnopfers verlassen hat, sondern daß er als ewiger Priester vor dem Throne Gottes bleibt und seinen gekreuzigten und auferstandenen Leib fortwährend vor dem Angesichte Gottes darbietet und so als Fürsprecher für alle Geschlechter der Menschen bis an den jüngsten Tag fungiert. Er ist jetzt in das Allerheiligste der wahren Stiftshütte eingegangen, die Gott als seinen ewigen Tempel errichtet hat.

Um diese vorzügliche Stellung Christi noch weiter zu betonen, zieht der heilige Schreiber einen Vergleich zwischen den Hohenpriestern des Alten Bundes und dem einigen wahren Hohenpriester, der seines Amtes im Himmel wartet, weil er ja auf Erden, im irdischen Tempel, dazu kein Recht gehabt hätte, da er ja dem Stamme Juda angehörte und nicht dem Stamme Levi, dem das Priestertum anbefohlen war. Aber die Priester des Alten Testaments waren bloße Vorbilder auf Christum.

Und nun kommt der Gedanke von V. 6. Während allerdings Christus nicht ein Glied des Stammes Levi war, dem Gott das Priestertum des Alten Bundes anvertraut hatte, so hat er doch einen ausgezeichneteren, einen vorzüglicheren Dienst übernommen

oder erlangt. Seine *leitourgia* steht weit über irgendeinem Dienst des alttestamentlichen Priestertums, nämlich um so viel, ist in dem Grade höher, vorzüglicher, ausgezeichnet, als er eines besseren Bundes Mittler ist. Die Mittlerschaft Christi wird hier nicht sowohl nach ihrem Wesen beschrieben als nach ihrer Art, ihrem Wert, ihrer Vorzüglichkeit. Christus ist der Mittler, der Vermittler, des Neuen Bundes, des neutestamentlichen Bundes. Sein Amt ist darum um so viel vorzüglicher und herrlicher im Vergleich mit dem hohepriesterlichen Amte des Alten Testaments, als eben seine Mittlerschaft einem besseren Bunde dient. Und dieser neutestamentliche Bund ist besser, weil er auf Grund besserer Verheißungen (gesetzmäßig) eingerichtet worden ist. Die Verheißungen des Evangeliums sind besser, vorzüglicher als die Forderungen des Gesetzes; das Anerbieten der vollen Erlösung durch die Mittlerschaft Christi ist besser als das Bestehen auf der Vollkommenheit der Werke. Das hat Gott so eingerichtet und angeordnet (*νομοθεσείν*). Seiner ewigen Bestimmung gemäß sollte Christus der vollkommene Mittler des Neuen Bundes sein, während das Alte Testament mit allen seinen Einrichtungen nur Schatten und Vorbild auf die neutestamentliche Zeit war.

So ist Christus, als unser großer Hohepriester, auch unser Mittler im Allerheiligsten des Himmels, vor dem Throne Gottes. Kraft des auf Erden vollendeten Veröhnungswerkes an sich stellt er sich seinem himmlischen Vater als Mittler und Fürsprecher dar, so daß alle Menschen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, der besseren Verheißung des vorzüglicheren Bundes teilhaftig werden.

Hebr. 9, 15: Und aus diesem Grunde ist er ein Mittler eines neuen Bundes, auf daß, wenn ein Tod stattgefunden hat zur Befreiung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, diejenigen, die berufen sind, die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.

Was der heilige Schreiber schon im achten Kapitel ausführlich dargestellt hatte, nämlich daß der Dienst Christi als unsers Hohepriesters weit besser und vorzüglicher ist als der Dienst der alttestamentlichen Priester, das hat er im ersten Teil des neunten Kapitels noch weiter ausgeführt. Dort hatte er von dem relativen Wert der beiden Testamente geredet; hier betont er sonderlich den Unterschied zwischen dem Dienst in der Stiftshütte und dem vollkommenen Opferdienst des rechten, einigen Hohepriesters, der sich selber ohne Flecken und Makel Gotte geopfert hat.

Christus, unser Hohepriester, ist demnach Subjekt des Sazes in unserm Verse. Der Ausdruck *διὰ τοῦτο* weist zurück auf den vorhergehenden Satz, aus diesem Grunde. Weil Christus durch sein eigenes Blut eingegangen ist in das Allerheiligste des Himmels, und weil sein Blut das Gewissen von toten Werken reinigt, dem Lebendigen

Gott zu dienen, darum ist Christus Mittler eines neuen Bundes. Durch das jährliche Sühnopfer, das die Hohenpriester des Alten Testaments darbrachten, wurde der Bund Gottes mit seinem Volk von Jahr zu Jahr erneuert, so daß Israel gleichsam immer wieder von neuem in das Bundesverhältnis eintrat. Christus aber hat durch sein Blut, dadurch, daß er sich selber ohne Flecken und Makel Gott als Opfer dargebracht hat, einen neuen Bund mit Gott gemacht und aufgerichtet, nicht einen, der von Jahr zu Jahr erneuert werden muß, sondern der ewigen Bestand hat. Durch seinen Opfertod hat Christus diesen Bund vermittelt, ins Werk gesetzt, durch sein stellvertretendes Opfer hat er die Menschen in diesen Bund eingeführt.

Was ist nun die Folge dieser Vermittlung, dieser Mittlerchaft, auf Seiten Christi? Was gewinnen wir durch seine Veröhnungstat? Wir erlangen die Verheißung des ewigen Erbes. Wer da glaubet, soll selig werden. Vgl. Joh. 3, 16. Das ewige Erbe ist das himmlische Erbe, ist die Fülle der reichsten Schätze und Segnungen, die im Worte Gottes geoffenbart sind. Diese Schätze sind uns kraft der geschehenen Erlösung durch Christum verheißt. Es ist Gottes Wille, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, Joh. 6, 40.

Und warum ist diese Tatsache so gewiß? Der Text gibt die Erklärung: Wenn ein Tod stattgefunden hat usw. Der Tod ist die Strafe der Sünden, der Übertretungen. Dieser Sold der Sünde mußte abgehütet werden. Nun aber hat ein Tod stattgefunden, ein Tod ist geschehen. Christus, der Stellvertreter der ganzen Welt, hat sich in den Tod gegeben. Und das hat er getan *eis anoluptuon*, zur Befreiung, zur Erlösung. Weil die Menschen unter dem ersten Bund sich Übertretungen schuldig gemacht hatten, weil sie allzumal Sünder waren und sind, weil das Gesetz sie alle zu Sündern machte, deswegen hat Christus sie durch seinen stellvertretenden Tod befreit, erlöst. Darum können nun diejenigen, die berufen sind, alle, die der Herr durch die Botschaft von der stellvertretenden Genugtuung Christi beruft, tatsächlich die Verheißung des ewigen Erbes empfangen. Es ist alles geschehen, was nach der göttlichen Gerechtigkeit geschehen mußte, um eine Veröhnung zwischen Gott und Menschen zustande zu bringen. Die Mittlerchaft Christi ist eine unleugbare Tatsache. Durch sein Blut, durch seinen Tod, ist die Veröhnung mit Gott tatsächlich geschehen, und alle, die dem Rufe Gottes im Evangelium durch seine Gnade folgen, sind der ewigen Seligkeit gewiß.

W. E. R e h m a n n.

(Fortsetzung folgt.)

